

lobte überdies, jährlich einen Tribut zu bezahlen. Die Ungarn gingen darauf ein und zogen ab. Sachsenland hatte neun Jahre lang Ruhe; aber die übrigen deutschen Gebiete litten desto ärger.

Sofort begann nun der König mit seinen Maßregeln. Daß die Ungarn soviel Verwüstung anrichten konnten, lag daran, daß die Sachsen auf ihren offen daliegenden Hofstätten ungeschützt waren. Das mußte anders werden. Heinrich ließ deshalb an vielen Stellen des Landes feste Niederlassungen anlegen. Eine Anzahl fester Gebäude wurde mit einer starken Mauer umgeben, die mit Thürmen und Toren, Wall und Graben davor, versehen war. Dort konnten in Kriegszeiten die Bewohner des platten Landes mit ihrer Habe sich bergen. Daher der Name Burg und Bürger. Aber schon im Frieden sollten die Festen bewohnt werden. Die Sachsen bezeigten jedoch keine Lust, in die Burgen oder Städte, wie man auch sagte, zu ziehen; das seien Gräber, meinten sie. Da befahl Heinrich im ganzen Lande unter den freien Leuten zu lösen. Ein jeder neunte Mann, den das Loos traf, mußte sich in der Stadt niederlassen; die andern acht hatten draußen den Acker zu bestellen und ein Drittel der Ernte in die Stadt zu liefern, zum Unterhalte der Bürger und zum Vorrat für die Zeit der Not. Außerdem wurde jeder Hörige und Leibeigene, der in die Stadt zog, frei. Die Oberaufsicht über diese war einem königlichen Vogt zugeteilt.

So erwuchsen von noch heute bestehenden Städten in Thüringen und Sachsen: Goslar, Nordhausen, Erfurt, Merseburg, Quedlinburg und Meissen.

Damit war aber nicht genug geschehen. Nicht stets vor den Feinden flüchten sollten die Sachsen, nein, sie sollten ihnen auch entgegen treten können. Die Stärke der Ungarn bestand in ihren zahllosen Reiterschwärmen, die sich slink und leicht tummelten. Die Sachsen dagegen kämpften wie zu Karls des Großen Zeit noch meist zu Fuß, obgleich das Land von guten Pferden wimmelte. Darum befahl König Heinrich jetzt, daß jeder älteste Sohn eines Hofbesizers zu Pferde dienen sollte. Ein solcher hatte sich außerdem mit einem leichten Schuppenpanzer, mit leichtem Eisenhelm, Lanze und Schwert zu versehen, auch das Bogenschießen zu lernen. Daneben übte sich auch der Heerbann zu Fuße fleißig.

Auf diese Weise machte König Heinrich sein Sachsenvolk wehrhaft, und bald sollte sich die Wehrhaftigkeit ernstlich erproben.

Die Wenden oder Slawen hatten mit ihren Angriffen nicht aufgehört; sie beschloß der König nunmehr zu züchtigen. Mit einem ansehnlichen Heere überschritt er mitten im Winter die Elbe und drang in das überraschte Wilkenland ein. Unaufhaltsam ging's vorwärts; kein Fluß und Sumpf hinderte die Sachsen, denn es waren alle Wasser gefroren. Nun zahlte man nach der Weise damaliger Zeit den Wenden die Überfälle heim; alle Dörfer wurden verbrannt, die Männer umgebracht, oder mit Frauen und Kindern in die Knechtschaft geschleppt. Über das Eis der Havelseen rückte der König auf die mächtige Feste Brennabor (Brandenburg) an; sie wurde erobert und verbrannt. Als die lodernen Flammen weit in die Winterlandschaft hineinleuchteten, erschrakten die Wenden, gelobten Frieden zu halten und Tribut zu zahlen. Ein späterer großer Aufstand der Wilken wurde durch die blutige Schlacht bei Lenzen gedämpft.